

Goyon, Jean-Claude: Confirmation du Pouvoir Royal au Nouvel An (Brooklyn Museum Papyrus 47.218.50). Text: V, 144 S. m. 5 Abb., 3 Tab., 9 Taf. 4^o. Planches: III S., 30 Taf. 2^o. Cairo: Institut Français d'Archéologie Orientale; Brooklyn, N. Y.: Brooklyn Museum [1972/1974] = Bibliothèque d'Étude, LII et Wilbour Monographs, VII. Bespr. von W. Schenkel, Göttingen.

Vf., dessen besonderes Interesse für altägyptische Ritualtexte bereits dokumentiert ist¹, legt hier einen bisher unveröffentlichten Ritualtext des Brooklyn Museum vor, der dem im Titel der beiden Bände angegebenen Zweck dienen sollte. Der vom Brooklyn Museum betreute Band enthält den hieratischen Text in Fotos und Transkription, der vom Institut français d'archéologie orientale gedruckte Band die Beschreibung des Papyrus, die Analyse seines Inhalts und eine fortlaufende Übersetzung. Ist es an sich schon verdienstvoll, unveröffentlichtes Material der Forschung zugänglich zu machen, da ein vertieftes Verständnis der altägyptischen Kultur immer noch und nicht zuletzt von der Gewinnung zusätzlicher Quellen abhängt, um so viel mehr muß man eine sorgfältige und ausführliche Textveröffentlichung wie die vorliegende begrüßen, die in ihrem Analyseteil durchaus über das hinausgeht, was man von einer Editio princeps erwarten darf.

Auf Grund paläographischer Kriterien kann Vf. die Niederschrift des Textes in die Zeit des ausgehenden 5. oder in den Beginn des 4. vorchristlichen Jahrhunderts datieren (§ III). Der Ritualtext selbst

¹ Vgl. J.-C. Goyon, *Rituels funéraires de l'ancienne Egypte*, Paris 1972.

ist älter (§ II): Die sprachlich jüngsten Teile, die neu-ägyptische Einschläge zeigen, weisen auf eine Redaktion im Neuen Reich hin. In dieser Sprache sind die Ritualvermerke geschrieben. Dagegen sind die in den Ritualablauf eingeschobenen zu rezitierenden Texte, wie Formeln und Hymnen, mit verschwindend geringen Abweichungen in bestem klassischem Ägyptisch geschrieben, somit also einer weit älteren Zeit, wohl dem Mittleren Reich, zuzuschreiben.

Sind auch die allgemeinen Schlußfolgerungen bezüglich des Alters der Texte uneingeschränkt zu bejahen, so sind doch die benutzten Indizien durch Ungenauigkeiten getrübt (§ II). Grundsätzlich ist zu bemängeln, daß orthographische, lexikalische und grammatische Merkmale als gleichwertige Alterskriterien behandelt werden, wo doch eine orthographische Modernisierung sehr viel leichter eintritt als eine Modernisierung des Wortlauts und eine lokal begrenzte lexikalische Modernisierung wiederum leichter als eine grammatische, die die Umformulierung größerer Wortfolgen erfordert. Läßt man die orthographischen Kriterien beiseite, so erweisen sich die zu rezitierenden Texte als noch reiner klassisch, als es Vf. schon erschien. An sicheren nach-klassischen Einflüssen bleibt dann aus der Merkmalliste von Vf. nur noch *m3.tj* „die beiden Augen“ (II 17), *zm3.(t)j* „Weg“ (XX 5) und *r-ht* statt *hr-ht* „hinter“, lexikalische Modernisierungen also, von denen die ersten beiden zudem noch als „Verlesungen“ aus logographisch geschriebenen klassischen Wörtern (*jr.tj* bzw. *w3.t*) erklärt werden können, somit als Kriterien für das Alter der Texte zweifelhaften Wert haben; ferner die Ersetzung des Negativkomplements durch den Infinitiv, eine grammatische Modernisierung, die wie die Ersetzung von Wörtern durch eine unbedeutende „lokale“ Korrektur bewerkstelligt werden kann. Andere Indizien beruhen auf willkürlicher Auswahl aus den Alternativ-Lösungen der Textinterpretation: In III 2 kann *hr* nach *dmd* „vereinigen“ auch mit „bei“ übersetzt werden, es muß nicht unbedingt „mit“ heißen; in III 8, wo das Subjekt durch die Präposition *m* eingeführt sein soll, kann man auch anders übersetzen (etwa: „Seine *šm*-haftigkeit besteht vor ihnen, als *šm*-haftigkeit, die mehr *šm* ist, als die (der) Götter“). Schließlich gibt der an sich interessante Hinweis darauf, daß einige der in den Texten belegten alten Formen auch in archaisierenden Texten der Spätzeit belegt sind, nichts für die Datierung her, er verwirrt im Gegenteil nur den Sachverhalt, da die in die Ritualhandlung eingebetteten Texte ja gerade nicht archaisierend, sondern schlicht alt sind.

Die Frage der lokalen Herkunft des Papyrus (memphitisch-heliopolitanischer Kult?) bleibt im wesentlichen offen, nicht zuletzt, weil die archäologische Herkunft unbekannt ist (§ IV).

Inhaltlich ist der Text ein Leitfaden für die Durchführung des Rituals: er zeichnet die einzelnen Etappen der Ritualhandlung, gibt aber für die jeweils zu rezitierenden Texte oft nur die Anfänge (§ V). Vf. analysiert ausführlich die Gliederung des Textes und die Bedeutung der einzelnen Abschnitte (§ V). Er erörtert in besonderen Kapiteln einige Spezialfragen: die Topographie der im Ritual vorkommenden Örtlichkeiten (§ VI, mit lediglich hypothetischen Ergebnissen), die Festdaten (§ VII) und in weiterem Zusammenhang die auch anderswo erwähnte Zeremonie des *smn jw.t* (§ VIII).

Rez. möchte es mit diesen wenigen Worten zum Inhalt des Textes bewenden lassen und den ihm verbleibenden Raum der Übersetzung widmen, die die zweite Hälfte des Kommentarbandes ausmacht.

Über der an sich sehr verständlichen primären Sorge um die Klärung des Inhalts des Textes durch Heranziehung von Sachparallelen und der damit noch eng zusammenhängenden Klärung lexikalischer Fragen, wurde die syntaktische Struktur nur beiläufig, übersetzungsweise, behandelt. Da Vf. sich im

allgemeinen im Rahmen der Regeln bewegt, die die Standard-Grammatiken formulieren, ist der Textzusammenhang in der Regel mit vertretbarer Genauigkeit wiedergegeben. Einige Verzeichnungen und ausgesprochene Fehler hätten sich vermeiden lassen, wenn Vf. auch die Fragen der Syntax mit der sonst bei ihm zu beobachtenden Sorgfalt behandelt hätte. Einige Beobachtungen an den Textpartien in klassischer Sprache sollen dies belegen.

Vf. ignoriert den Polotskyschen Ansatz der „emphatischen“ Formen und verzeichnet daher bisweilen den Gendankengang in der Umgebung der „emphatischen“ Formen. Sofern man die Regeln kennt, sind die Formen meist leicht zu erkennen oder zu vermuten, entweder durch die Form selbst (*mrr=f*: III 7; 14; 16) oder durch die Position (*sdm.n=f* ohne vorausgehendes *jw*, besonders von intr. Verben, in initialer Position, z. B. *mh.n=j* I 15; *jjj.n=j* II 19 und öfter). Zwei Beispiele seien kurz ausgeführt: III 4f. wird falsch segmentiert; es heißt nicht „Pharaon, V., fait en sorte que les humains viennent [*jjj.n=sn!*] pour lui et qu'ils le proclament victorieux sur ses ennemies“, sondern: „Pharao ist es, der die Menschen macht. Daß sie gekommen sind [*jjj.n=sn!*], ist, damit sie ihn rechtfertigen gegenüber allen seinen Feinden.“ Desgleichen III 15; es heißt nicht „... (Quand) il est venu [*jw*] devant leurs sanctuaire; dans l'isolement et le secret, ils le voient. Et, quand il apparaît sur son pavois, ils exultent pour lui qui est Atoum“, sondern: „Daß die vor ihren Heiligtümern (*hw.t*) in Abgeschlossenheit und Verborgenheit zu ihm kommen (*jw*), ist, damit sie ihn sehen, wenn er aufgeht auf seiner Tragestange, und damit sie ihn lobpreisen als Atoum.“ Auf weitere Fälle braucht nicht eingegangen zu werden, da sich dem, der mit den „emphatischen“ Formen vertraut ist, die notwendigen Korrekturen ohne weiteres anbieten.

Gelegentlich nimmt Vf. seine Zuflucht zu einer Konstruktion *X (hr) sdm* mit stets ungeschriebenem *hr*, das einmal sogar als Vergangenheitstempus übersetzt wird. Offensichtlich hat er das neuägyptische *jw=f hr sdm* im Auge. Tatsächlich bietet sich in jedem Fall eine gänzlich unproblematische Alternative an: I 12f.: nicht „Il a été mis au monde pour Geb par Isis, il a été mis au monde [*msj.n=f!*] dans la joie, (Lorsque) Ceux-qui-suivent-Atoum eurent détourné le combat en mettant fin aux discordes des Deux Combattants [wohl *jmj.w-ht Jtm.w (hr) ht.t* (trans.!) *h3, (hr) 'rq hnn.w n.j ntr.wj*], Et qu'ils fut en paix au sujet de son (fils) Ihy“, sondern, als Erklärung zu der unmittelbar vorausgehenden Einschätzung des Pharaos als „sein (des Horus) Bruder“ (Vf. korrigiert unnötigerweise in „son image“, d. h. *sn.nw=f* „sein Zweiter“) etwa: „Daß er geboren wurde, war für Geb (und) durch Isis, indem er für ihn unter Freudenbezeugungen der hinter Atoum Befindlichen geboren wurde – da (dadurch) der Kampf wich (*htj.w*, PsP), der Streit der Beiden Götter aufhörte (*'rq.w*, PsP) – und indem Isis über ihren *Jhj* zufrieden war. – II 3: nicht „L'Eil d'Horus protège Pharaon, V. P. S., Le dieu le prémunit [*jr.t!*] *hr.w!* (*hr*) *hw.t*, *Pr-šj, .w.s.*, (*hr*) *spd=f!*“, sondern etwa: „Re, mache den Schutz des Pharaos, L. H. G., (denn) der Gott (er) stattet aus (*jrj R.w hw.t Pr-šj, .w.s.*, *ntr spd=f*).“ – II 7: nicht „Nefertoum protège Pharaon, V., (*Nfr-tm (hr) hw.t Pr-šj, .w.s.*) Le dieu grand maintient son corps en bon état (*ntr-šj (hr) swd3 h.w=f*)“, sondern „Nefertem schütze Pharaon, L. (*Nfr-tm, hwj Pr-šj, .w.s.*), großer Gott, mache seine Glieder heil (*ntr-šj, swd3 h.w=f*)!“

jw-Sätze werden bisweilen als Umstandssätze o. ä. („car, lorsque“) aufgefaßt, was nicht dem in den Texten zu erwartenden Sprachgebrauch entspricht (*jw=f sdm.w* III 18; XVI 2f.; *jw=f sdm=f* III 10). Zu *jw=f sdm=f* finden sich auch andere Übersetzungen, so „C'est toi qui...“ (II 18); *jw=f b3=f* „il est doué de pouvoir divin“ (III 9).

Bei der Übersetzung des – freilich schwierigen – *sdm=f* herrscht einige Willkür. Dem im einzelnen nachzugehen, verbietet der verfügbare Raum. Vf. sei zugute gehalten, daß die Regeln über die Funktion des *sdm=f* bis jetzt nirgendwo recht klar formuliert sind. Man darf sich aber doch beispielsweise fragen, ob es zweckmäßig ist, „optativisches“ *sdm=f* mit dem Imperativ zu übersetzen, wie dies Vf. mitunter tut.

Einige weitere Textstellen: I 13: *šsp.n=t* „(de sorte que)

tu a repris“, sondern *šsp n=t* „Knüpfe dir (deinen Kopf, ergreife dir dieses dein Antlitz des Lebens, damit . . .).“ – II 3f.: die Segmentierung nach *tm n.j 'nh* und die Einschlebung von *<m>* vor diesem Ausdruck gemäß III 3 schafft nur Schwierigkeiten. Der Satz dürfte parallel zum vorausgehenden stehen: „Sachmet ist hinter dem Fleisch des Pharaos, L. H. G.; die Fülle des Lebens ist Pharaos zu seinem Fleisch gegeben.“ – II 4f.: nicht „La griffe qui est sur lui est celle du seigneur de la Crainte, De Nefertoum qui est sur la flamme“, sondern: „Die Krallen des Herrn der Furcht – Nefertems, der auf seiner Flamme ist – ist auf ihm.“ – II 5f.: nicht „Ses moyens de protection (sont) dans sa propre chair“, sondern: „Sein (Nefertems) Schutz ist sein Schutz; sein Schutz ist sein eigenes Fleisch.“ – III 2 und 10: nicht *wp.wtj* „émissaire“, sondern *wp.t* „Auftrag“. – XX 6: nicht *jnj n* „amène à (Pharaon)“, sondern *jnj* „bringe (Pharaos)“; bei *jnj* ist normalerweise als Komplement das Phonogramm *n* zu erwarten.

Die Liste problematischer Übersetzungen ließe sich verlängern und um Flüchtigkeiten erweitern. Sie bezeugt eine gewisse Unsicherheit von Vf. hinsichtlich mancher Regeln der ägyptischen Grammatik, kann jedoch in keiner Weise das Verdienst schmälern, das sich Vf. mit der Edition und mit der inhaltlichen Analyse des Papyrus erworben hat, sie beeinträchtigt selbst nur mäßig den Wert der Übersetzung als einer Gesamtleistung.